

THEOLOGISCHE REVUE

120. Jahrgang

– Juli 2024 –

Liturgie und Ekklesiologie. Reform des Gottesdienstes als Reform der Kirche, hg. v. Stephan STEGER / Martin STUFLESSER / Marco WEIS / Stephan WINTER. – Regensburg: Pustet 2023. 576 S., kt. € 54,00 ISBN: 978-3-7917-3399-9

Dass Liturgie und Kirche in einem engen Wechselverhältnis zueinander stehen, ist eine theol. Grundaussage, die durch das II. Vatikanische Konzil in vielfältiger Weise lehramtlich eingeholt wurde. Die reziproke Verwiesenheit aufeinander führt dazu, dass die massiven Krisen, die die röm.-kath. Kirche erschüttern, auch die Liturgie treffen, wie umgekehrt die Liturgie ebenfalls Krisenphänomene aufweist, die das Bild der Kirche erheblich beeinträchtigen. Deshalb bedürfen Kirche wie Liturgie einer immerwährenden Reform. Dies unter den gegenwärtigen Herausforderungen und auf dem Hintergrund der aktuellen Reformdebatten theol. zu reflektieren, hat sich die Arbeitsgemeinschaft kath. Liturgiewissenschaftler:innen im deutschen Sprachgebiet (AKL) auf ihrer Tagung vom 29. August bis 2. September 2022 in Würzburg als Aufgabe gestellt und in Vorträgen und Workshops aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet und diskutiert.

Der hier vorliegende Bd. dokumentiert die einzelnen Beiträge der Tagung und zeigt, wie die dt.sprachige Liturgiewissenschaft auf die aktuellen Debatten zu Liturgietheol. und Ekklesiologie reagiert und diese in ihre Fragestellungen aufnimmt. Es ist ein Signum der AKL-Tagungen, dass sie nicht allein von Vertreter:innen des eigenen Fachs bestritten werden, vielmehr kommen zahlreiche Wissenschaftler:innen anderer Disziplinen ebenso zu Wort wie Fachleute aus benachbarten Bereichen wie Kunst, Medien und pastoraler Praxis. Entsprechend vielfältig und vielgestaltig sind die insgesamt 32 Beiträge, die in zehn Abschnitte gegliedert sind. Hinzu kommen die Kongressbeobachtungen von zwei, unterschiedlichen Generationen angehörigen Mitgliedern der AKL (Ann-Kathrin Gässlein, Luzern und Albert Gerhards, Bonn). Verständlicherweise lassen sich im Rahmen dieser Besprechung die einzelnen Beiträge nur knapp erwähnen, so kann wenigstens die Bandbreite der thematisierten Aspekte angedeutet werden.

Unter der Frage „Liturgia/ecclesia semper reformanda?“ steht am Beginn die „Sondierung des Themenfeldes, eingeleitet mit empirischen Forschungsdaten aus der Ev. Kirche in Deutschland (*Ilona Nord, Oliver Adam, Jürgen Deniffel* [Würzburg] und *Frederike von Oorschot* [Heidelberg]), die deutlich machen, dass die Digitalisierung Theol. und kirchliche Praxis tiefgreifend verändert und zu kulturprägenden Wandlungen beiträgt. Aus der Perspektive der kath. Liturgiewissenschaft greift *Benedikt Kranemann* (Erfurt) die Frage auf: „Liturgia/ecclesia semper reformanda?! Sondierung eines Themenfeldes“ (67–80). Er weist auf den unübersehbaren Plausibilitätsverlust der kirchenamtlich normierten Liturgie hin und fordert Synodalität und Vielfalt für das gottesdienstliche Leben.

„Kirchenbilder in Literatur und Kirchenlied“ ist eine zweite Sektion überschrieben. *Andreas Bieringer* (Frankfurt/M.) fragt am Beispiel von Petra Morsbachs Roman „Gottesdiener“, wie in der zeitgenössischen Literatur über Liturgie erzählt wird, worauf *Ansgar Franz* (Mainz) in seinem kenntnisreichen Beitrag Ekklesiologien im dt. Kirchenlied nachgeht und exemplarisch mit der „Schiff“-Metapher den grundlegenden Paradigmenwechsel im Kirchenbild nachdrücklich deutlich macht. Thematisch anschließend kommen „Kirchenbilder in bildender Kunst und Medien“ zur Sprache. Während *Melanie Prange* (Rottenburg) den Kunstwettbewerb und die Ausstellung der Diözese Rottenburg-Stuttgart 2021/22 „Vulnerable“ vorstellt und *Ulrich Fischer* (Mainz) aus der Praxis der ZDF-Gottesdienstübertragungen berichtet, fragt *Stephan Winter* (Tübingen) im Rückgriff auf Hölderlins Gedicht „Patmos“ nach einer kultursensiblen und -förderlichen Liturgie, wobei er Offenheit für die Begegnung mit Gott in der Schöpfung, das Einschwingen des Einzelnen in den Lobpreis Gottes und die solidarische Begegnung mit allen Geschöpfen fordert. *Rabea Alt* (Freiburg/Br.) stellt überdies Ergebnisse aus einer Studie zu den Livestream-Gottesdiensten während der Covid-19-Pandemie vor.

Der vierte Teil untersucht „Formen impliziter Theologie“. Darunter macht *Richard Hartmann* (Fulda) auf „blinde Flecken“ in Predigten und Liturgien von Ordinationsfeiern aufmerksam, *Judith Hahn* (Bonn) sieht im Abstandnehmen vom Gottesdienstbesuch eine tiefliegende Verweigerung, sich über die Liturgie in den Dienst kirchenamtlicher Botschaften nehmen zu lassen und *Ulrich Engel* (Berlin) fragt mit Alain Badiou nach dem „Ereignis“-Charakter der Liturgie. Inwieweit Liturgie Teil heutiger Kirchenentwicklung ist, stellen die Beiträge des fünften Teils vor. Dabei bieten *Gunda Brüske* (Fribourg), *Martin Sindelar* (Wien) und *Stephan Steger* (Würzburg) Beispiele für Innovationen, die eine Erneuerung von Kirche und Liturgie fördern wollen. Unter der Rubrik „Darstellungen von Kirche in Gottesdiensten als *cultus publicus* und *manifestatio ecclesiae ad extram*“ kommen ebenfalls Praxisbeispiele zur Sprache. Es geht um Feiern, die aus öffentlich-gesellschaftlichen Anlässen erwachsen sind bzw. bewusst populären (im Sinne vom Kirchenvolk getragenen) Charakter tragen wie der Ökumenische Gottesdienst für die Opfer der Flutkatastrophe im August 2021 in Aachen (*Peter Dückers*, Aachen), Gottesdienste angesichts von Krisen und Katastrophen (*Kerstin Menzel*, Leipzig) oder der Rosenmontagsgottesdienst und der Segnungsgottesdienst #liebegewinnt in Köln, St. Agnes (*Klaus Nelissen*, Köln).

Welche Rolle der Kirchenraum für das Bild von Kirche und der in ihr gefeierten Liturgie spielt, gehen im sechsten Teil *Martin Klöckener* (Fribourg) aus kath. und *Alexander Deeg* (Leipzig) aus ev. Perspektive nach, die jeweils aus den verschiedenen historischen Entwicklungen Folgerungen für heutige Kirchenräume formulieren.

Die siebte Sektion stellt „Biblische Themen und Motive für eine Kirche aus dem Gottesdienst vor“. Dabei widmet sich *Hildegard Scherer* sozialen Konzeptionen der Eucharistie, wie sie in neutestamentlichen Schriften erhoben werden können. Mit Opfer, Mahl und Herrscherlob werden Sozialformen angesprochen, „die heute hierzulande nicht mehr kulturell etabliert sind“ (374), weshalb zu fragen ist, wie die eucharistische Christusanamnese kulturell vermittelbar bleibt, aber auch kulturstiftend „Erfahrungsräume des Zwischenmenschlichen und der Anbetung“ (375) öffnet. Daneben arbeiten *Florian Wegscheider* (Linz) und *Johannes P. Chavanne* (Heiligenkreuz) an kirchenamtlichen und liturgischen Texten die Begriffe „Laie“ und „Volk Gottes“ heraus. Ergänzend treten die Überlegungen von *Sigrid Rettenbacher* (Linz) hinzu, die mit einer postkolonialen Perspektive auf liturgische und liturgiewissenschaftliche Handlungsfelder blickt.

Viele gegenwärtige Krisenphänomene der Kirche konzentrieren sich auf die Macht- und Ämterfrage. Drei Aufsätze widmen sich daher den „alten Ämtern und neuen Herausforderungen am Beispiel des Diakonats“. *Matthias Remenyi* (Würzburg) etwa sieht den Diakonats als „Wanderer zwischen den Lebenswelten“ und kann in der Konturlosigkeit und Vagheit dieses Amtes [...] eine entscheidende Chance in diesen Zeiten des Übergangs und der Krise“ (446) erkennen. In einem historischen Zugriff untersucht *Harald Buchinger* (Regensburg) die ältesten röm., mit Seitenblicken auf die gallischen und byzantinischen Diakon:innenordinationsgebete und fragt nach Einheit und Differenzierung der „Höheren Weihen“, nach dem Verhältnis von sukzessiver Ordination und ständigem Diakonats und nach dem Diakonats der Frau. Die Pluralität der Zeugnisse macht deutlich, dass – nach *Robert F. Taft* – der Blick in die Geschichte zwar nicht normativ, aber eben immer instruktiv ist. Das erweist sich auch am Beitrag von *Predrag Bukovec* (Linz/Regensburg), der den Diakonats in der vorkonstantinischen Kirche beleuchtet. Am Ende des Bd.s stehen „Offene Fragen und Perspektiven“. *Christian Bauer* (Münster) plädiert für eine Entklerikalisierung liturgischer Praktiken und einer Entsazerdotalisierung des kirchlichen Amtes, um einer Liturgie des Volkes Gottes näher zu kommen. Aus seiner Diss. erhebt *Samuel-Kim Schwöpe* (Dresden) ekklesiologische Implikationen aus den Sendungs- und Beauftragungsfeiern von Gemeinde- und Pastoralreferentinnen und -referenten. Und *Stephan Tautz* (Freiburg/Br.) spricht aus dem Blickwinkel einer politischen Theol. von einer „radikalen Sakramentalität“, die eine „freiwillige Selbstbindung“ der Amtsträger an die gesamte Gemeinschaft der Kirche als „notwendiges Moment des Amtsvollzugs“ (555) fordert.

Die Vielfalt, die weitgespannten Fragestellungen und die unterschiedlichen Zugänge der einzelnen Beiträge machen es schwer, den Bd. insgesamt zu würdigen. Systematisch-theol. Reflexionen stehen neben Praxisberichten, liturgiehistorische Quellenforschungen neben pastoralliturgischen Analysen, was sich freilich bei einem dokumentierenden Tagungsband auch kaum vermeiden lässt. Das schmälert aber keineswegs die Bedeutung und Qualität des Buches. Denn die verschiedenen Aufsätze enthalten zahlreiche Impulse zur (auch kritischen) Weiterarbeit. Und sie zeigen auf ihre Weise die Bandbreite der interdisziplinären Vernetzung der Liturgiewissenschaft.

Über den Autor:

Jürgen Bärsch, Dr., Professor für Liturgiewissenschaft an der Theologischen Fakultät der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (juergen.baersch@ku.de)